

INSTITUT FÜR
SOZIALWISSENSCHAFTLICHE
FORSCHUNG UND WEITERBILDUNG **IFW**

NEWSLETTER

KI in der Forschung Zwischen Werkzeug und Forschungsgegenstand

Spätestens seit der Veröffentlichung von ChatGPT sind sprachgenerierende KI-Systeme, sog. Large Language Models (LLMs), in der breiten Öffentlichkeit angekommen. Neben ChatGPT (OpenAI) haben sich weitere Systeme etabliert, z. B. Claude (Anthropic), Gemini (Google), Copilot (Microsoft), Mistral oder das offen verfügbare Llama (Meta). Zunehmend halten sie Einzug in die wissenschaftliche Praxis. Was vor wenigen Jahren noch als experimentelles Werkzeug galt, gehört heute oftmals schon zur Routine, von der Auswertung großer Datensätze über Literaturrecherchen bis zur Generierung von Hypothesen.

Dabei sind LLMs nur ein Teil eines breiten Spektrums. Es gibt spezialisierte KI-Anwendungen für Bild- und Audioverarbeitung, Mustererkennung oder statistische Modellierung.

Der Einsatz wirft Fragen auf, die über das Technische hinausgehen. Wie verlässlich sind algorithmisch gewonnene Ergebnisse? Welche Verzerrungen (Bias) werden reproduziert oder verstärkt? Und verändert KI unser Verständnis von wissenschaftlicher Erkenntnis? Gerade in den Sozialwissenschaften, die komplexe und oft schwer quantifizierbare Phänomene untersuchen, ist eine kritische Auseinandersetzung mit diesen Fragen unerlässlich.

In Austauschforen der Qualitativen Sozialforschung wird seit ca. 1 ½ Jahren intensiv, teils emotional über KI diskutiert. Einige begegnen den neuen Möglichkeiten mit Offenheit und Neugier, andere lehnen sie kategorisch ab und halten Rekonstruktion und Interpretation für genuin menschlich. Manche sind um eine differenzierte Einordnung bemüht. Der Umgangston ist dabei rauer geworden, mitunter wurden Personen auch persönlich angegriffen.

Die eigentliche Frage ist jedoch nicht, ob KI „gut“ oder „schlecht“ ist, sondern unter welchen Bedingungen sie wissenschaftlich tragfähig eingesetzt werden kann. Jedes KI-System ist nur so gut wie das zugrunde liegende Modell und die Daten, mit denen es trainiert wurde. LLMs arbeiten probabilistisch. Sie erzeugen die wahrscheinlichste nächste Wortfolge, auch, wenn ihnen die Faktenbasis fehlt, sie „halluzinieren“. Ein leistungsfähiges Modell allein garantiert keine validen Ergebnisse. Entscheidend ist die Qualität der Prompts. Je präziser Aufgabe und Kontext formuliert sind, desto brauchbarer die Ausgabe. Prompts muss gelernt und permanent verfeinert werden. Ebenso zentral ist die kritische Prüfung der Ergebnisse und dass unterschiedliche Systeme zur gleichen Anfrage unterschiedliche Antworten liefern, weil sie auf je eigenen Trainingsdaten, Architekturen und Sicherheitsrichtlinien beruhen. Eine pauschale Arbeitersparnis ist zumindest derzeit nicht vorhanden.

Warum dann KI in der Sozialforschung nutzen? Weil sie Muster in großen Datenmengen schnell identifizieren kann. Das ist ein klarer Vorteil in der quantitativen Forschung. Auch in der qualitativen Forschung können LLMs alternative Perspektiven auf das Material eröffnen, Kategorisierungen zur Diskussion stellen oder blinde Flecken sichtbar machen. Die Deutungshoheit bleibt bei den Forschenden. Sie prüfen die Vorschläge der KI, setzen sich selbst mit dem Material auseinander und betten es theoretisch ein.

Entscheidend ist daher nicht die Frage „Fluch oder Segen?“, sondern wer die Bedingungen des Einsatzes definiert. Derzeit liegt die Definitionsmacht bei TechKonzernen, deren Interessen primär ökonomisch sind und deren Systeme zugleich die öffentliche Wahrnehmung prägen, was KI überhaupt „ist“ und kann. Diese Entscheidung darf nicht allein bei gewinnorientierten Unternehmen bleiben. Mit dem 2024 verabschiedeten AI Act hat die EU weltweit als erste einen rechtlichen Rahmen geschaffen, der KI-Systeme nach Risikoklassen reguliert und Anbieter zu Transparenz, Dokumentation und menschlicher Aufsicht verpflichtet. Gesellschaft und Wissenschaft sind außerdem gefordert, Regeln für die Technologie und den Umgang mit ihr mitzugestalten, statt es fachfremden Akteuren zu überlassen.

ÜBERBLICK



FORSCHUNG

Update Forschung

- Wir informieren über die verschiedenen Tätigkeiten aus dem Forschungsbereich des IFW

Ab Seite 5

Aktuelle Weiterbildungen

- Demokratische Bildung und Partizipation nach Korczak
- Fachkraft für Migrationspädagogik, Diversität und Rassismussensibilität im Arbeitsfeld Kita
- Case Management

Ab Seite 7



WEITER- BILDUNGEN



TAGUNGEN

Vergangene Tagungen

- *Ringvorlesung - "Zwischen Neutralität und Haltung. Zum Verhältnis von Hochschule, Wissenschaft und Politik"*
- *Fachtagung: Sozialplanung und Gemeinwesenarbeit*

Ab Seite 11

Berichte aus dem IFW

- Erinnerungen an Prof. Dr. Robert Frietsch
- Besetzung der Geschäftsstelle SoSe 2026
- Studentischer Beitrag: *Zwischen Bürogesprächen und Perspektivwechseln*
- Neue Publikationen im FB Sozialwissenschaften

Ab Seite 18



IFW-FORUM

FORSCHUNG: Die Arbeit im IFW

Das IFW hat im vergangenen und aktuellen Semester in folgenden Forschungsanträgen unterstützend mitgewirkt:

1. Unter Mitarbeit des IFW hat Prof. Dr. Stephan Bundschuh gemeinsam mit Prof. Dr. Michael Müller (HAW Kiel) nach erfolgreichem hochschulinternem Auswahlverfahren einen Antrag im Rahmen des Förderprogramms HAW-ForschungsPraxis zum Thema “[Frühkindliche Rassismuserfahrungen - Interaktionen und diversitätssensible Anwendungsmethoden](#)” eingereicht.
2. Weiter hat das IFW bei einer Antragstellung im Rahmen der europäischen Weave-Initiative die antragstellenden Professorinnen Prof. Dr. Katrin Schneiders und Prof. Dr. Anne Parpan-Blaser (Fachhochschule Nordwestschweiz) zum Themenbereich [Innovation und Partizipation in Sozialen Diensten und der Sozialen Arbeit](#) unterstützt.
3. Prof. Dr. Judith Hilgers beschäftigt sich derzeit mit der Frage, wie die [stationäre Kinder- und Jugendhilfe](#) von den Erfahrungen der inklusiven Schulbildung bei der [Konzeption und Umsetzung von Inklusion](#) profitieren kann. Mit der Forschungsabteilung des IFW werden erste Ansätze entwickelt, um die Berücksichtigung der Adressat:innenperspektive in der Gesetzesreform empirisch zu beleuchten.
4. Zudem ist das IFW mit Prof. Dr. Stephan Bundschuh am Forschungsprojekt “[CORAGE. Gemeinsam Räume entwickeln: Community Organizing, Raumplanung, Gemeinwesenarbeit](#)” beteiligt, das federführend von Prof. Dr. Sarah Häselser von der Katholischen Hochschule für Sozialwesen Berlin beantragt wurde. Maßgeblich wurde das Projekt auf Seiten der Hochschule Koblenz von Dr. Tobias Meier mit entwickelt.

Aktuelle Förderrichtlinien:

- [Horizon Europe](#) ist das zentrale Forschungs- und Innovationsförderprogramm der Europäischen Union für den Zeitraum 2021 bis 2027, in dessen Rahmen für die Jahre 2026 und 2027 eine Vielzahl an Förderausschreibungen veröffentlicht wurden.
- [HAW-OpenSpace](#) ist eine Förderrichtlinie des BMFTR mit dem Ziel der Stärkung der anwendungsorientierten Forschung an HAWs durch gezielte Investitionen in exzellente Forschungsinfrastruktur an HAWs in einem offenen Innovationsraum (OpenSpace) für inter- und transdisziplinäre Forschung mit Bezug zur Hightech Agenda Deutschland (HTAD).



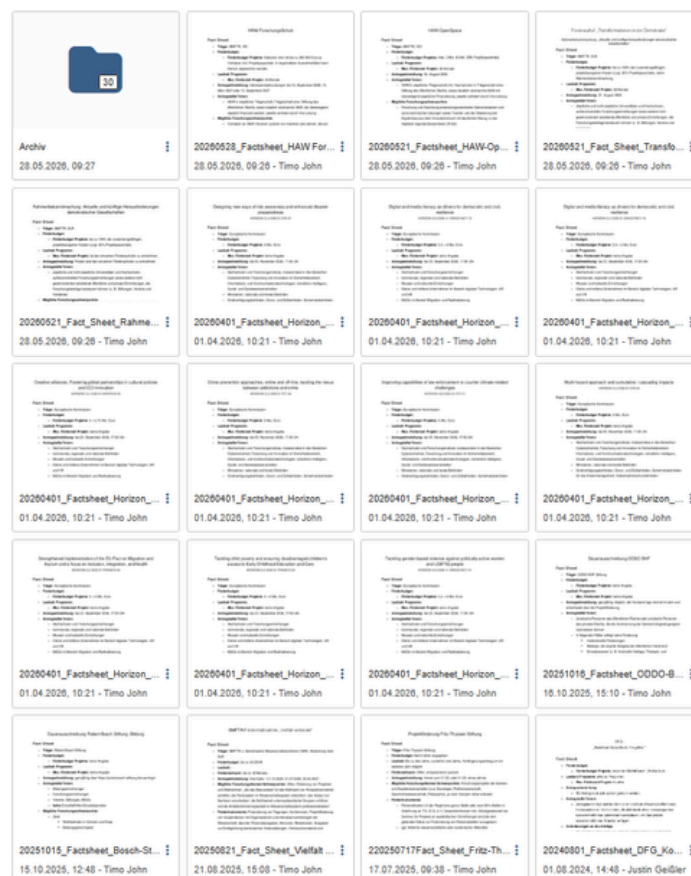
- Das BMFTR hat ebenso ein Rahmenprogramm zur Förderung von Forschungsprojekten zum Thema: **“Aktuelle und künftige Herausforderungen demokratischer Gesellschaften”** veröffentlicht. Dieses Rahmenprogramm adressiert das Themenfeld „Transformationen in der Demokratie“ und nimmt damit zentrale Diskussionspunkte für die Zukunftsgestaltung demokratischer Gesellschaften in den Fokus.
- Ebenso hat das BMFTR eine Richtlinie zur Förderung von Forschungsvorhaben von Hochschulen zur anwendungsbezogenen Weiterentwicklung von Forschungsergebnissen veröffentlicht - **HAW-ForschungsSchub**. Mit dieser Richtlinie sollen Forschungsprojekte an bereits existierende Forschungsergebnisse mit dem Ziel anknüpfen, diese in die Praxis zu transferieren, um eine Praxistauglichkeit der bestehenden Forschungsergebnisse zu gewährleisten.

In einem Turnus von sechs Wochen tagen die Mitarbeitenden im Forschungsbereich mit der Geschäftsführung des IFW um die Anliegen der Forschungsunterstützung im Fachbereich zu organisieren.

Wenn Sie aktuelle Informationen zu Förderrichtlinien und aufbereitete Fact Sheets erhalten möchten, schauen Sie sich den Olat-Kurs des IFW an:

“IFW - Förderaufrufe”

Ein Ausschnitt aus dem Olat-Kurs:



Ansprechpartner:

Timo John, M.A. - john@hs-koblenz.de
 Justin Geißler, M.A. - geissler@hs-koblenz.de

WB: Demokratische Bildung und Partizipation nach Korczak

“Es geht um weit mehr als bloße Mitbestimmung”

Ein Beitrag von Björn Clement (Teilnehmer der Weiterbildung 2026)

Die Weiterbildung „Demokratische Bildung und Partizipation nach Korczak“, die im Frühjahr 2026 bereits zum 4. Mal vom Institut für sozialwissenschaftliche Forschung und Weiterbildung (IFW) der Hochschule Koblenz unter der Leitung von Prof. Dr. Irit Wyrobnik angeboten wird, widmet sich in mehreren Modulen der tiefgreifenden Auseinandersetzung mit den Ideen Janusz Korczaks. In einer Zeit, in der immer deutlicher wird, wie wichtig demokratische Bildung ist und schon immer war, bietet diese Weiterbildung einen Raum, um die theoretischen Grundlagen der Korczak-Pädagogik von vor 100 Jahren konsequent in die heutige Zeit zu übersetzen.

Während die theoretischen Konzepte den meisten Teilnehmenden bereits bekannt sind, wird hier durch die spürbare Hingabe der Lehrenden vermittelt, wie Würde und Respekt gegenüber dem Kind im Alltag wirklich gelebt werden können. Dabei wird in jedem Moment deutlich, dass sie Korczaks Haltung selbst verkörpern. Es geht ihnen um weit mehr als bloße Mitbestimmung. Es ist die fundamentale Einsicht, dass Kinder nicht erst für ein späteres Leben geformt werden müssen, sondern ihr unantastbares Recht auf den heutigen Tag entschlossen verteidigt werden muss. Dabei geben sie nicht nur Wissen weiter, sondern befähigen die Teilnehmenden, diese Begeisterung authentisch in die eigenen Teams und Einrichtungen zu tragen.

Im Mittelpunkt steht dabei die ehrliche Suche nach konkreten Wegen für die heutige (sozial-)pädagogische Praxis. Immer wieder kamen in den Modulen Fragen auf, warum grundlegende demokratische Strukturen in Bildungseinrichtungen häufig noch fehlen und wie diese Lücken geschlossen werden können. Gemeinsam – auch abseits der meist in Präsenz durchgeführten Lehrveranstaltungen – werden Ideen entwickelt, wie echte Beteiligungsprozesse so gestaltet werden können, dass sie nicht nur auf dem Papier existieren, sondern den lebendigen Kern des pädagogischen Handelns bilden.

Björn Clement, B.A. ist Absolvent des Studiengangs „Bildungs- und Sozialmanagement“, Fachbereich Sozialwissenschaften, Hochschule Koblenz und Teilnehmer der Weiterbildung „Demokratische Bildung und Partizipation nach Korczak“ (Sommersemester 2026).

Ansprechpartnerin: Prof. Dr. Irit Wyrobnik - wyrbnik@hs-koblenz.de

WB: Fachkraft für Migrationspädagogik, Diversität und Rassismussensibilität im Arbeitsfeld Kita

Diversität, ja sogar Superdiversität, prägt den Alltag in Kindertageseinrichtungen. In der „Weiterbildung zur Fachkraft für Migrationspädagogik, Diversität und Rassismussensibilität im Arbeitsfeld Kita“ wird sich dieser gesellschaftlichen Tatsache mit wissenschaftlicher und praxisnaher Reflexion angenommen. Eine reflexiv orientierte Haltung hilft, bei der pädagogischen Arbeit diskriminierenden und rassistischen Tendenzen entgegenzutreten. Für diese Idee konnten sich wieder eine Fülle an Fachkräften aus rheinland-pfälzischen Kitas begeistern: Der Durchgang 2025/26 ist ausgebucht und wir planen gerade mit dem ILF Mainz und dem SPFZ Mainz für 2026/2027.

In diesem Beitrag werden die konkreten Inhalte dieser Weiterbildungsdurchgänge skizziert:

Modul 1: Mit interkultureller Bildung und migrationspädagogischer Haltung erfolgreich den Kita-Alltag meistern.

- Elementar-erziehung in einer Migrationsgesellschaft – Leitideen und Ziele der interkulturellen/migrationspädagogischen Elementar-Pädagogik
- Rahmenbedingungen zum Einsatz von Fachkräften für interkulturelle Arbeit
- Einführung in die Rassismuskritik
- Einführung in die Migrationspädagogik
- Die Bedeutung des Teams für die Umsetzung migrationspädagogischer Konzepte

Modul 2: Identität, Sprache und Kultur

- Identitätsbildung
- Vermittlung von Sprachkompetenzen in der Kita
- Sensibilisierung zur Ungleichbehandlung von Sprachen
- Praxisbezogene Instrumente zur Umsetzung

Modul 3: Vorurteilsbewusste und rassismussensible Erziehung

- Vertiefung zur vorurteilsbewussten Erziehung
- Ungleichheiten und Lebensrealitäten
- Wo stehe ich im Geflecht von Diskriminierung und Rassismus?
- Rassismus in der Kita, Erscheinungsformen
- Übungen und Materialien für die Kitapraxis
- Fallanalysen aus eigenen Erfahrungen



Modul 4: Ethik / Religion / Adulthood

- Transkulturelle ethische und interreligiöse Bildung
- Adulthood
- Hospitationen in Mainz und Umgebung

Modul 5: Elternarbeit

- Vielfaltorientierte und rassismussensible Zusammenarbeit mit Eltern
- Präsentation der Praxisprojekte

Die Weiterbildung ermöglicht es, mittels Theorie, Reflexion, Erfahrungsaustausch und Umsetzung eines eigenen Praxisprojektes individuelle Praxisansätze und umfassende Handlungskompetenzen zu erarbeiten und zu erproben.

Weitere Informationen finden Sie auf den Seiten ...

... [des IFW](#)



... [des ILF Mainz](#)



Institut für Lehrerfort-
und -weiterbildung
ARBEITSFELD KITA

... [des SPFZ Mainz](#)

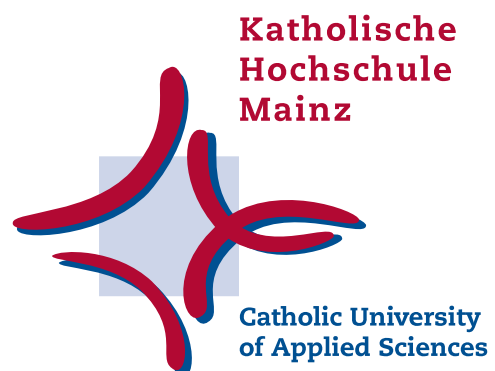


Ansprechpartner: Prof. Dr. Stephan Bundschuh - bundschuh@hs-koblenz.de

WB: Case Management

Das IFW der HS Koblenz bietet weiterhin in Kooperation mit dem ifw der KH Mainz die Ausbildung in Case Management an. Die Ausbildung ist durch die Deutsche Gesellschaft für Care und Case Management (DGCC e.V.) anerkannt. Die Teilnehmenden erhalten nach der erfolgreichen Ausbildung das begehrte Zertifikat „Case Manager (DGCC)“. Es ist inzwischen in vielen Einrichtungen des Sozial- und Gesundheitswesens zum Qualitätsmerkmal geworden. Sowohl der aktuelle Kurs als auch der im September 2026 neu startende Kurs finden in Mainz statt. Aktuell sind alle Plätze vergeben. Interessent:innen für die Ausbildung können sich beim ifw der KH Mainz für den Ausbildungskurs ab September 2027 vormerken lassen:

<https://www.kh-mz.de/weiterbildung/weiterbildungsangebot/programm-und-anmeldung/case-manager-bzw-case-managerin-im-sozial-und-gesundheitswesen>



Ansprechpartner: Prof. Dr. Dr. Wolfram Schulze - wschulze@hs-koblenz.de
Case Manager Ausbilder (DGCC) und Supervisor /Coach (DGSV)

TAGUNG: Ringvorlesung – Zwischen Neutralität und Haltung. Zum Verhältnis von Hochschule, Wissenschaft und Politik

Im Wintersemester 2025/26 kuratierten wir im Fachbereich Sozialwissenschaften mit Unterstützung des IFW die Ringvorlesung „Zwischen Neutralität und Haltung. Zum Verhältnis von Hochschule, Wissenschaft und Politik“ im Rahmen des Studium Generale. Insgesamt acht Vorträge widmeten sich auf unterschiedliche Weise dem Thema. Ein Großteil wurde maßgeblich vom Fachbereich selbst beigesteuert (Beckmann, Bundschuh, Geißler, Kniephoff-Knebel, Meier, Mührel, Studis gegen Rechts), zu drei Veranstaltungen hatten wir externe Wissenschaftler:innen eingeladen (Casale/Uni Wuppertal, Gille/HS Düsseldorf, Richter/DICO). Impulsgebend war für uns die im Sommer 25 intensiv geführte Debatte um die Auslegung des Neutralitätsgebots in der politischen Bildung und die von den Studis gegen Rechts aufgeworfene Frage, wie viel Politik eine Hochschule eigentlich verträgt bzw. aushalten müsse. Diese Frage erweiterten wir zur Frage nach dem Verhältnis von Wissenschaft, Hochschule, Politik und der eigenen Haltung. Dabei stand insbesondere die Soziale Arbeit in Disziplin und Profession im Zentrum der Analyse. Die vertretenen Positionen waren durchaus heterogen und reichten von der Verteidigung der Wissenschaft als ideologie- und damit politikfreie Zone bis hin zur Aussage, dass alles, also auch die Wissenschaft, politisch sei, mithin niemand an einer politischen Haltung bzw. Positionierung vorbeikäme.

Wir haben uns selbst dazu in unseren eigenen Vorträgen positioniert und wollen dies nicht wiederholen, sondern folgendes resümieren:

1. Das Feedback der teilnehmenden Studierenden zeigte, dass sie diese Ringvorlesung mit wechselnden Stimmen und Positionen sowie herausfordernden Thesen schätzten, es teilweise sogar als ihr besonderes Studien-„Highlight“ bezeichneten. Es waren sozusagen nicht gewöhnliche Themen mit Standard-Antworten, sondern systematische und suchende Argumentationen mit aktuellen Bezügen und zugleich theoretischer und praktischer Konsistenz.
2. Die mal größere, mal kleinere Teilnahme-Zahl selbst zeigt, dass solche Formate gut überlegt durchgeführt werden müssen. Konzipierung und Organisation erfordern Zeit, die wiederum nicht nur Dozierenden, sondern auch Studierenden fehlt oder dafür wenig eingesetzt wird. Entsprechend lohnt es sich, solche Veranstaltungen bei brennenden Themen der Zeit als Zeichen und Stellungnahme von Hochschullehrenden punktuell anzubieten und als Teil unserer Lehrverpflichtung auch anzuerkennen.



3. Hybride Lehrformate sind handhabbar, erhöhen aber nicht notwendig die Zahl der Teilnehmenden. Wir haben punktuell einige Studierende aus den Online-Studiengängen erreicht, während Studierende unseres analogen Studiengangs Soziale Arbeit kontinuierlich und engagiert an den Vorlesungen teilnahmen. Insofern scheinen uns alle drei Formen der Vermittlung – digital, analog und hybrid – gleichermaßen vertretbar zu sein.

Prof. Dr. Stephan Bundschuh

Prof. Dr. Anette Kniephof-Knebel

Im IFW-Newsletter des WS 2025/26 wurden die ersten fünf Vorlesungen dokumentiert, nun folgen die Zusammenfassungen der letzten drei Vorlesungen.

Rassismuskritik als Positionierung.

Zur Bedeutung immanenter Kritik gesellschaftlicher Verhältnisse

Prof. Dr. Stephan Bundschuh (Hochschule Koblenz)

Der Vortrag thematisierte die Bedeutung einer kritischen Haltung in der Sozialen Arbeit, insbesondere im Kontext von Migrationsforschung und Rassismuskritik. Prof. Bundschuh betonte die Notwendigkeit einer immanenten Kritik, die sich auf die internen Widersprüche und Herrschaftsstrukturen in der Gesellschaft konzentriert. Er diskutierte die Rolle der Wissenschaft in der Gesellschaft und argumentierte, dass Wissenschaft nicht neutral ist, sondern immer von gesellschaftlichen Interessen und Machtverhältnissen geprägt ist. Genauer:

“Ein **kritisches Wissenschaftsverständnis** geht davon aus, dass die Wissenschaft zwar ein separates soziales Feld, also eine relativ autonome gesellschaftliche Praxis darstellt, die aber mit der allgemeinen gesellschaftlichen Entwicklung, den außerwissenschaftlichen Debatten, Krisen, Auseinandersetzungen und Fragen eng verbunden ist und von diesen auch beeinflusst wird.”

Nach dieser wissenschaftstheoretischen Verortung kommt Prof. Bundschuh zum Thema der Rassismuskritik. Er erläuterte die methodologischen Prämissen der Rassismuskritik bzw. der kritischen Migrationsforschung, welche gerahmt ist in einem „emanzipatorischen Erkenntnisinteresse“ nach Habermas. Die **Rassismuskritik** selbst zielt auf die Förderung von Empowerment-Programmen für von Rassismus Betroffene und fordert rechtliche Gleichbehandlung, sozioökonomische Gleichstellung, politische Teilhabe und kulturell relevante Repräsentation. Diese Form der Rassismuskritik wird in der kritischen Migrationsforschung verortet. Folgende Aufgaben der **kritischen Migrationsforschung** wurden dargelegt:



1. Die Kritik an Herrschaftsstrukturen
2. Die Analyse von Subjektivierungsprozessen unter diesen Strukturen
3. Die Kritik der Einengung von Entfaltung der Person, Analyse von Verschiebung, Veränderung und Widerstand

Der Vortrag schloss mit der Betonung der Notwendigkeit einer Verbindung von Theorie und Praxis, wie sie von Karl Marx formuliert wurde. Prof. Bundschuh argumentierte, dass Theorie und Praxis in bestimmten historischen Situationen zusammenkommen können, um gemeinsam Schritt zu halten und materielle Gewalt zu stürzen. In diesem Sinne wurde Marx zitiert:

“Die Waffe der Kritik kann allerdings die Kritik der Waffen nicht ersetzen, die materielle Gewalt muss gestürzt werden durch materielle Gewalt, allein auch die Theorie wird zur materiellen Gewalt, sobald sie die Massen ergreift.”

Insgesamt plädierte der Vortrag für eine **kritische und reflexive Haltung** in der Sozialen Arbeit und in der Wissenschaft, welche die Analyse von Herrschaftsstrukturen und Subjektivierungsprozessen umfasst und sich für die Rechte und Gleichstellung von Migrant*innen einsetzt.

**Das Besondere als Prüfstein des Allgemeinen:
Wissenschaftsfreiheit in der Bundesrepublik nach 1945**
Prof. Dr. Rita Casale (Bergische Universität Wuppertal)

In ihrem Vortrag diskutierte Prof. Casale die Debatte um die Wissenschaftsfreiheit in der Bundesrepublik nach 1945. Eingangs stellte sie folgende These auf:

“Differenzen und Minderheiten – verstanden als Prüfstein des Allgemeinen – stellen den wissenschaftlichen Gültigkeitsanspruch nicht in Frage, sondern sind ein Stachel im Kampf um Universalität”

Ihren Zugang zur These begründete sie historisch-dialektisch und arbeitete mit programmatischen Reden und Texten zur moralischen Lage der Nation sowie zur Gründung von Netzwerken, welche sich dem Thema der Wissenschaftsfreiheit widmen. Prof. Casale benannte und analysierte drei historische Phasen des Streits um Wissenschaftsfreiheit:

1. Die Verteidigung akademischer Freiheit vor dem Aufstand der Massen und der Emanzipation der Frauen in den 1940er und 1950er Jahren
2. Die Kritik an der Politisierung der Universität in den 1960er Jahren
3. Die Verteidigung der akademischen Freiheit vor der Demokratisierung der Universität in den 1970er Jahren



Anknüpfend an diese Analyse argumentierte sie, dass die Verteidigung der Wissenschaftsfreiheit oft von einer Angst vor der Politisierung und der Demokratisierung der Universität getrieben ist, die als Bedrohung für die akademische Freiheit und Autonomie der Wissenschaft wahrgenommen wird. Gleichzeitig wurde auch die Tendenz kritisiert, die Wissenschaftsfreiheit auf die Meinungsfreiheit des Einzelnen zu reduzieren und die Krise der Autonomie wissenschaftlicher Begründung damit zu verschärfen.

Schließlich argumentierte Prof. Casale, dass die Verteidigung der Wissenschaftsfreiheit nicht nur die Interessen einer bestimmten Statusgruppe vertritt, sondern auch die Belange Ausgeschlossener und Diskriminierter berücksichtigen sollte. Zusammenfassend hält sie in ihren Schlussbemerkungen folgende epistemische Prämissen der Verteidiger:innen der Redefreiheit und der Vertreter:innen der Identitätspolitik fest:

- einerseits der Partikularismus einer Statusgruppe, deren hegemonialer Anspruch gesetzlich verankert ist;
- andererseits der Partikularismus von Ausgeschlossenen und Diskriminierten, die unter anderem um rechtliche Anerkennung kämpfen.
- Während Lobbyinteressen stets an eine spezifische Perspektive gebunden bleiben, kann die Verteidigung der Belange von Ausgeschlossenen und die Kritik an Mechanismen des Ausschlusses eine genuin emanzipatorische Bedeutung gewinnen, sofern sie zum Prüfstein für die Verteidigung des Allgemeinen wird

Hinweis - Veröffentlichung zum Vortrag:

Casale, Rita (2026): Das Besondere als Prüfstein des Allgemeinen: Wissenschaftsfreiheit in der Bundesrepublik nach 1945. In: Rieger-Ladich, Markus; Casale, Rita; Petrik, Flora; Mesetz, Wolfgang (Hrsg.): Rhetorik der Inklusion, Praxis der Exklusion. Selbstbeobachtungen der Erziehungswissenschaft. Weinheim: Beltz Juventa, S. 51-67.

Wohlfahrtschauvinismus oder demokratische Teilhabe? Die Notwendigkeit von Kritik in der Sozialen Arbeit in Zeiten des Rechtsrucks

Prof. Dr. Christoph Gille (Hochschule Düsseldorf)

Prof. Gille widmete seinen Vortrag der Analyse des Wohlfahrtschauvinismus in Bezug zur Sozialen Arbeit in Zeiten des Rechtsrucks. Unter anderem verhandelte er diesbezüglich die Frage nach dem „Wie“ und „Warum“ der Kritik in Disziplin und Profession Sozialer Arbeit; die Diagnose des Wohlfahrtschauvinismus als eine auf rassistische Diskurse verweisende Begrenzung von Sozialleistungen; Studien zu den Einflussnahmen der extrem Rechten auf die Soziale Arbeit und aus diesen Inhalten hergeleitete Konsequenzen.



Der Zugang zum „Wie“ der Kritik ist im Ausgang von Max Horkheimer und seiner Bestimmung von „kritischer“ Theorie gewählt und das „Warum“ der Kritik erläuterte Prof. Gille im Anschluss an theoretische Diskurslinien zur Ambivalenz in Profession & Disziplin Sozialer Arbeit, zusammengefasst:

- Auf der einen Seite Bestätigung der Verhältnisse durch Hilfe zur Integration, also Anpassung an Gesellschaft
- Auf der anderen Seite Hoffnung auf Emanzipation und Transformation der gesellschaftlichen Verhältnisse

Weiter argumentierte er, nach einer Skizzierung von historischen und zeitdiagnostischen Überlegungen, eine **„Notwendigkeit kritischer Zeitdiagnostik und kritischer Reflexion Sozialer Arbeit“**. Eine solche kritische Zeitdiagnostik wurde am Begriff des Wohlfahrtschauvinismus ausgeführt, welcher auf dem Narrativ: „the welfare state should be restricted to our own“ basiert und eine exkludierende Praxis mithilfe rassistischer Diskurse zu legitimieren versucht. Prof. Gille erläuterte weiter, dass dieser Wohlfahrtschauvinismus auf folgenden Prinzipien beruht:

„Begrenzung von (vollen) Sozialleistungen auf die (konstruierten) Überlegenen. Einteilung der Menschen in ‚Ernährer‘ und ‚Schwächlinge‘, Wettbewerb um vermeintlich knappe Ressourcen der Gesellschaft und Privilegierung der vermeintlich ‚Stärkeren‘“

Hierfür stellte Prof. Gille verschiedene politische Entscheidungen und Diskussionen dar, die die Aktualität dieser Zeitdiagnose empirisch stützt:

„Kein Bürgergeld mehr für bestimmte Ukraine-Flüchtlinge“ oder
„Arbeitspflicht statt Müßiggang im Bürgergeld“

Dieser Wohlfahrtschauvinismus nimmt bereits Einfluss auf die Soziale Arbeit, wie Prof. Gille anhand der Studien: [„Die Neue Rechte in der Sozialen Arbeit in NRW“](#) und [„Einflussnahmen der extremen Rechten in Mecklenburg-Vorpommern“](#) aufzeigte: Ob mit karitativen Inszenierungen, Identitätsformierungen oder auch Bedrohungen und Angriffen auf Strukturen der Profession Sozialer Arbeit, die Breite dieser Einflussnahmen ist den Studien zu entnehmen.

Zum Schluss betonte Prof. Gille die **demokratische Teilhabe** als normatives Ideal einer Sozialpolitik und Sozialen Arbeit, entgegen der exkludierenden Praxis des Wohlfahrtschauvinismus. Die Soziale Arbeit benötigt hierfür **systematische und institutionalisierte Antworten**, meint Prof. Gille, unter anderem benannte er folgende Möglichkeiten:

- Diskriminierung sichtbar machen
- Hinsehen & Erkennen
- Klar positionieren
- Beratung hinzuziehen
- Schutzkonzepte anpassen
- Bündnisse bilden
- Rechtliche Klauseln & Wege installieren

Ansprechpartner*innen:

Prof. Dr. Anette Kniephoff-Knebel - kniephoff@hs-koblenz.de

Prof. Dr. Stephan Bundschuh - bundschuh@hs-koblenz.de

TAGUNG: Sozialplanung und Gemeinwesenarbeit

*„So öde und grau das Gemeinwesen,
so die Menschen, die in ihm leben“?*

Die Soziale Arbeit widmet sich der Aufgabe, der räumlichen Segregation, der Verstärkung von Armut und sozialer Ausgrenzung der Bewohnerinnen und Bewohner sowie der Stigmatisierung von Gebieten (Quartieren) entgegenzuwirken. Wie ist das gut zu machen? Mit **Sozialplanung** und **Gemeinwesenarbeit**!

- Unter *Sozialplanung* wird die Koordination und zukunftsfähige Weiterentwicklung sozialer Dienste verstanden, vor allem auch in der Vorwegnahme zukünftiger Entwicklungen.
- Unter *Gemeinwesenarbeit* wird lokales Engagement von Bürger*innen und anderen Stakeholdern verstanden, um konkrete Verbesserungen vor Ort zu erreichen.

Um dieses Thema in der Wissenschaft und Praxis weiterzubringen, fand am 05. Februar 2026 die Tagung **„Sozialplanung und Gemeinwesenarbeit als Motor zukunftsfähiger Daseinsvorsorge in Rheinland-Pfalz“** unter dem Dach des Instituts für sozialwissenschaftliche Forschung und Weiterbildung (IFW) des Fachbereichs Sozialwissenschaften der Hochschule Koblenz mit 50 Teilnehmer:innen aus Wissenschaft und Praxis der Sozialplanung und Gemeinwesenarbeit statt. Dr. Tobias Meier hat diesen Fachtag maßgeblich organisiert und moderiert.

Grußworte hielten der Präsident der Hochschule Prof. Dr. Karl Stoffel, der Dekan des Fachbereichs Sozialwissenschaften Prof. Dr. Paul Krappmann und der Geschäftsführende Leiter des IFW Prof. Dr. Stephan Bundschuh. Letzterer begrüßte die Tagung mit dem Hinweis:

„Die Gemeinwesenarbeit ist einer der meist unterschätzten Arbeitsansätze in Politik und Sozialer Arbeit, obwohl sie quer durch ihre Geschichte bedeutende Ansätze zur Förderung des Zusammenlebens von Nachbarn und Gemeinwesen entwickelt hat.“

Die Keynotes wurden von Prof. Dr. Mario Rund (Hochschule Darmstadt) und Johanna Klatt (LAG Soziale Brennpunkte Niedersachsen e.V.) gehalten. In ihren Vorträgen betonten beide Referent:innen die Relevanz des Themas und plädierten für eine raumsensible und partizipative Gestaltung von Sozialplanung und Gemeinwesenarbeit. Gerade die Gestaltung einer zentralen Transferstelle, wie sie in Niedersachsen, Hessen und Sachsen bereits entwickelt ist, wird als große Chance für Rheinland-Pfalz gesehen.



Prof. Dr. Mario Rund - Foto: Sylke Kaiser

In den anschließenden Fach- und Regionalforen erarbeiteten Nadja Adams (Kreisverwaltung Trier-Saarburg, Stabsstelle Sozialplanung), Christiane Schuffenhauer (Referentin für Sozialraumorientierung beim Caritasverband für die Diözese Trier e.V.) und Dr. Frank Nitzsche (G.I.B.) mit den Referent:innen und Teilnehmenden die notwendigen Konkretisierungen für Rheinland-Pfalz. Im Ergebnis wurde vor allem eine integrierte Herangehensweise zwischen Fachverwaltungen und der weiteren Öffentlichkeit sowie ein Austausch über Gelingensbedingungen und Best Practices als notwendig gesehen. Die Idee einer zentralen Transferstelle wurde ebenfalls als sehr positiv gesehen.

Im abschließenden Abendpodium wurden diese Themen dann an Lana Horstmann (MdL, SPD), Lisett Stuppy (MdL, Die Grünen), Steven Wink (MdL, FDP) und Michael Wäschenbach (MdL, CDU) herangetragen. Alle Politiker:innen teilten die Einschätzungen, dass Orte und Strukturen für eine zukunftsfähige Daseinsvorsorge vorhanden sein müssen, und signalisierten die Bereitschaft, nach der Landtagswahl hierzu im Gespräch zu bleiben. Entsprechend resümiert Prof. Bundschuh: „Die Tagung trug dazu bei, die Leistungen der Gemeinwesenarbeit sichtbar zu machen und sie mit der kommunalen Sozialplanung in Rheinland-Pfalz intensiv ins Gespräch zu bringen.“

KERNBOTSCHAFTEN AUS DER TAGUNG:

- *Gemeinwesenarbeit kann das demokratische Zusammenleben bedeutend fördern.*
- *Gelingende kommunale Sozialplanung und produktive Gemeinwesenarbeit bedingen sich gegenseitig.*
- *Die Vernetzung von Sozialplanung und Gemeinwesenarbeit wird häufig betont, aber zu selten praktiziert.*
- *Die Tagung stellte einen wichtigen Vernetzungsort für Rheinland-Pfalz dar.*

Ansprechpartner:

Dr. Tobias Meier - meier@hs-koblenz.de

Erinnerungen an Prof. Dr. Robert Frietsch

Prof. Dr. Martin Schmid und Prof. Dr. Thomas Arnold

Für viele von uns war es ein vertrauter Anblick, Robert Frietsch – obgleich bereits seit Jahren vermeintlich im Ruhestand – an der Hochschule Koblenz zu sehen: Robert Frietsch im IFW-Rat, in der Mensa, auf dem Weg zu Forschungsprojekten, Seminaren oder Weiterbildungen. Im Dezember 2025 ist Robert Frietsch im Jahr vor seinem 80. Geburtstag gestorben.

Robert Frietsch hat Psychologie und Rechtswissenschaften studiert. Diese Doppelqualifikation hat sein Verständnis für sowohl individuelle Ressourcen und Risiken als auch für organisatorische und rechtliche Strukturen geschärft und seine wissenschaftliche und berufliche Laufbahn geprägt. Das Psychologiestudium schloss er mit dem Diplom ab, in Rechtswissenschaften promovierte er zum Dr. jur. Nach dem Studium war er zunächst wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Kriminalwissenschaften der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und anschließend am Lehrstuhl für Kriminologie, Strafrecht und Jugendstrafvollzug der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. In den 1980er Jahren zog es ihn dann in die Praxis. Für den Verein Arbeits- und Erziehungshilfe e.V. leitete er mehrere Jahre das „drop in“, eine Jugend- und Drogenberatungsstelle in Frankfurt am Main. Von dort wechselte er an das Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik in Frankfurt. Seit 1987 lehrte und forschte Robert Frietsch an der Hochschule Koblenz. An eine Vertretungsprofessur im ehemaligen Fachbereich Sozialpädagogik schloss sich bereits ein Jahr später die Berufung auf die Professur für Theorien und Methoden der Sozialen Arbeit an. Zwischen 1989 und 1992 wurde Robert Frietsch von seiner Stelle an der Hochschule beurlaubt, um im Ministerium für Kultur, Jugend, Familie und Frauen des Landes Rheinland-Pfalz die Aufgaben des Drogenbeauftragten des Landes Rheinland-Pfalz wahrnehmen zu können. Mit dem Erreichen des Ruhestandsalters 2011 übernahm er eine Seniorprofessur an der Hochschule Koblenz und arbeitete auch danach in zahlreichen Forschungsprojekten, Weiterbildungen und in der Lehre weiter. Viele Jahrgänge von Studierenden in den Diplom-, Bachelor- und Masterstudiengängen im Fachbereich Sozialwissenschaften der Hochschule Koblenz wurden durch seine Seminare und Projektwerkstätten geprägt. Dazu gehörten regelmäßig auch mehrtägige Exkursionen z.B. nach Amsterdam oder Berlin, die den mitreisenden Studierenden und Lehrenden neue Perspektiven ermöglichten. Noch wenige Wochen vor seinem Tod hat er an Abschlussprüfungen und Kolloquien mitgewirkt.



Robert Frietsch war Landesdrogenbeauftragter in einer Zeit, als AIDS und HIV nicht nur die Suchthilfe vor dramatische Herausforderungen stellten und eine Neuausrichtung vieler Arbeitsansätze und Organisationen verlangten. In der Suchthilfe in Rheinland-Pfalz hat Robert Frietsch bleibende Spuren hinterlassen. Dabei waren ihm neben gesicherten Finanzierungsstrukturen immer die Qualität und Professionalität der Arbeit in der Suchthilfe ein besonderes Anliegen. An der Hochschule Koblenz war er mitverantwortlich für die Gründung des Instituts für Weiterbildung und angewandte Forschung in der Sozialen Arbeit (IWS), einem Vorläufer des heutigen Instituts für sozialwissenschaftliche Forschung und Weiterbildung (IFW). An den zertifizierten Weiterbildungen zum Case Management, die das IWS bereits seit 2005 (und später dann auch das IFW) anbot, war er maßgeblich beteiligt. Neben der Weiterentwicklung der Sucht- und Drogenhilfe interessierte ihn in den letzten Jahren insbesondere die Wohnungslosenhilfe und die Vernetzung zwischen Suchthilfe, Wohnungslosenhilfe, Jobcentern und Kinder- und Jugendhilfe. Mit einer ganzen Reihe von Forschungs- und Entwicklungsprojekten zur Wohnungslosenhilfe und zu den Kooperationsstrukturen mit benachbarten Hilfesystemen hat er wichtige Impulse für Wissenschaft und Praxis gegeben. Sein letztes Projekt hatte den Titel „Gesundheits- und Lebensorientierung für Care Leaver“ und wurde von 2019 bis 2024 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert. Im Rahmen dieses Projektes haben Robert Frietsch und sein Team – Dirk Holbach und Corinna Leißling – Entwicklungsverläufe von Care Leavern untersucht, typische Problemkonstellationen herausgearbeitet und professionelle Konzepte, Instrumente und Methoden für die Soziale Arbeit mit Care Leavern entwickelt. Am Ende der Projektlaufzeit lag ein umfangreicher „Methodenkoffer“ zur Entwicklungsförderung und Resilienzstärkung und das Trainingsprogramm „Coaching to Go“ für 13- bis 20-jährige Care Leaver vor, die in Einrichtungen der Suchthilfe und der Wohnungslosenhilfe erprobt wurden. Dies entsprach seiner tiefen fachlichen Überzeugung, in der praktischen Unterstützungsarbeit die Ressourcenorientierung in den Vordergrund zu stellen. Das Beispiel zeigt, dass es Robert Frietsch nie ausschließlich um wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn, sondern immer auch um Verbesserung der Praxis der Sozialen Arbeit ging. Viele der entwickelten Methoden und Instrumente stehen Fachkräften und Einrichtungen der Sozialen Arbeit noch immer als [Download](#) zur Verfügung.

Wir haben mit Robert Frietsch einen Kollegen verloren, der bestens in wichtige Praxisfelder der sozialen Arbeit vernetzt war, der sich in der Ministerialbürokratie und bei Förderorganisationen genauso gut auskannte wie bei Beratungsstellen und Hilfeorganisationen und der sich auch im Ruhestand engagiert, kritisch und kreativ an Forschung, Lehre und Weiterbildung beteiligte. Manchmal dachten wir: kreativer und innovativer als manche von uns Jüngeren. So kritisch er sein konnte, wenn er Fehlentwicklungen in Sozialpolitik und Sozialer Arbeit analysierte, so kollegial war er andererseits, wenn man ihn um Rat bat. Sein Rat, seine Tatkraft, sein Optimismus und seine Energie werden uns fehlen. Die Impulse, die er insbesondere in der Suchthilfe und in der Wohnungslosenhilfe gegeben hat, werden bleiben.

Geschäftsstelle SoSe 2026

Geschäftsführende Leitung:

- Prof. Dr. Stephan Bundschuh

Stellv. geschäftsführende Leitung:

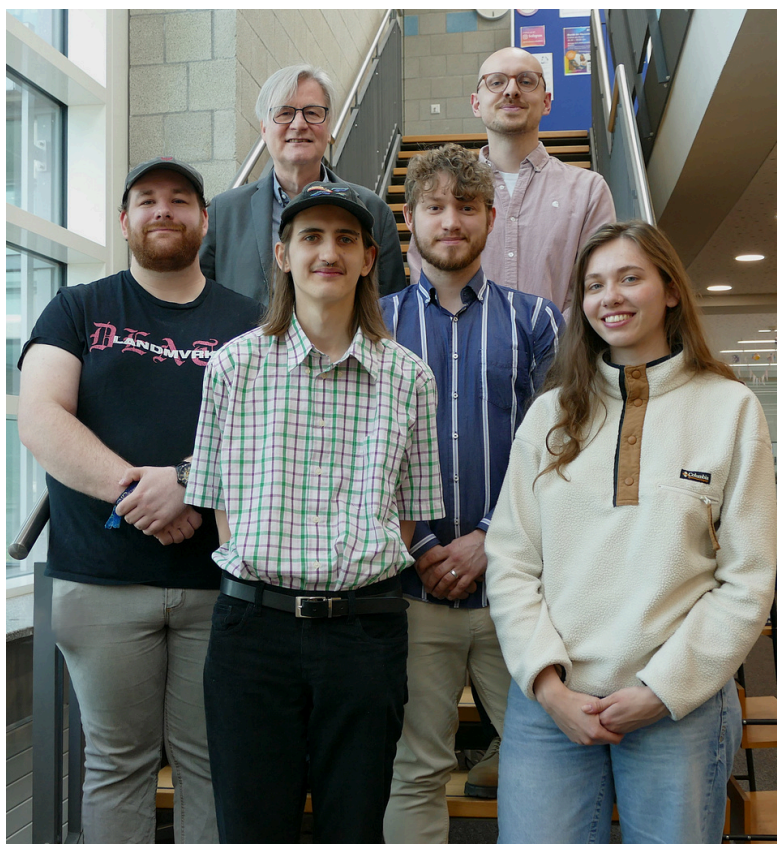
- Prof. Dr. Judith Hilgers

Wissenschaftliche Mitarbeitende:

- Sylke Kaiser, M.A. (WB)
- Justin Geißler, M.A. (Forschung)
- Timo John, M.A. (Forschung)

Studentische Mitarbeitende:

- Jan-Niklas Bäcker
- Viviane Peters
- Alexander Vogel



Obere Reihe (von links):

- Stephan Bundschuh
- Timo John

Mittlere Reihe (von links):

- Jan-Niklas Bäcker
- Justin Geißler

Untere Reihe (von links):

- Alexander Vogel
- Viviane Peters

Auf dem Bild fehlend:

- Judith Hilgers
- Sylke Kaiser

Foto: Silke Astor / Hochschule Koblenz

Zwischen Bürogesprächen und Perspektivwechseln. Was zwei Jahre IFW mit mir gemacht haben

„Institut für sozialwissenschaftliche Forschung und Weiterbildung“ – klingt erstmal ziemlich groß, irgendwie wichtig und vielleicht auch ein bisschen weit weg von dem, was wir als Studierende der Sozialen Arbeit so kennen. Zumindest war das mein erster Gedanke, als ich vor ein paar Jahren mein Studium begonnen habe. Klar weiß man grob, was Forschung und Weiterbildung sind, aber was wirklich dahintersteckt, bleibt oft unsichtbar. Erst durch meine Zeit als studentische Hilfskraft im IFW hat sich dieser Blick langsam verändert. Nicht durch den einen großen Aha-Moment, sondern durch viele kleine Situationen, Gespräche und Eindrücke, die sich über die Zeit zusammengesetzt haben. Plötzlich war da nicht mehr nur „Forschung“ als abstrakter Begriff, sondern ein Prozess, der Zeit, Diskussionen, Organisation und vor allem Menschen braucht, die sich intensiv mit Themen auseinandersetzen.

Ein großer Teil meiner Arbeit bestand darin, Weiterbildungen mit vorzubereiten und zu organisieren. Das war spannend, aber was mich eigentlich geprägt hat, passierte oft nebenbei: Gespräche im Büro, spontane Diskussionen über beispielsweise gesellschaftliche Entwicklungen oder hochschul- (politische) Themen. Es waren genau diese Momente, in denen ich gemerkt habe, wie viel Perspektivenvielfalt und Reflexion in diesem Arbeitsfeld steckt. Besonders beeindruckt hat mich dabei die Atmosphäre. Obwohl die wissenschaftlichen Mitarbeitenden und Dozierenden auf ihrer akademischen Laufbahn schon deutlich weiter sind, hatte ich nie das Gefühl, „nur Hiwi“ zu sein. Im Gegenteil: Ich wurde ernst genommen, einbezogen, gefragt. Ideen durften eingebracht werden, Feedback wurde gehört und auch umgesetzt. Dieses Arbeiten auf Augenhöhe hat mir gezeigt, wie wichtig Mitbestimmung und echte Zusammenarbeit sind, vor allem da sie leider noch nicht immer selbstverständlich sind.

Was ich aus dieser Zeit vor allem mitnehme, geht aber über konkrete Aufgaben hinaus. Die Arbeit im IFW hat meinen Blick auf mein Studium verändert. Ich habe angefangen, mich intensiver und kritischer mit Themen auseinanderzusetzen, wissenschaftliche Perspektiven stärker mitzudenken und vor allem neugierig zu bleiben. Dinge nicht einfach hinzunehmen, sondern zu hinterfragen. Und vielleicht am wichtigsten: zu akzeptieren, dass die eigene Meinung nicht feststehen muss. Gerade in der Sozialen Arbeit bewegen wir uns in einem Feld, das sich ständig verändert.



Gesellschaft ist nichts Starres, sie ist dynamisch, widersprüchlich und komplex. Genau deshalb sind Forschung und Weiterbildung keine „Extras“, sondern essenziell. Sie helfen uns, Entwicklungen zu verstehen, neue Perspektiven einzunehmen und unser eigenes Denken immer wieder zu überprüfen.

Wenn ich aus den letzten zwei Jahren eine Sache mitgeben müsste, dann diese: Bleibt neugierig. Seid offen dafür, eure Perspektiven zu verändern. Seht euch selbst ein bisschen wie einen Schwamm. Nicht im Sinne von „alles ungefiltert aufnehmen“, sondern im Sinne von: bereit sein, neue Eindrücke, Gedanken und Sichtweisen aufzunehmen, zu reflektieren und daraus etwas Eigenes zu machen. Denn genau darin liegt, finde ich, eine der wichtigsten Kompetenzen für die Soziale Arbeit – und vielleicht auch darüber hinaus.

Für die Studierenden
Shila Schölzel
ehem. Studentische Mitarbeitende IFW



Kontakt: hiwi-ifw@hs-koblenz.de

PUBLIKATIONEN IM FB SOZIALWISSENSCHAFTEN

- **Bauknecht**, Jürgen; **Klein-Zimmer**, Kathrin (2025): Nichtnutzer:innen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Zu Angebots- und Informationspräferenzen von 9-, bis 20-Jährigen in der Stadt Overath. *Soziale Arbeit*, 12/2025, S. 461-470.
- **Bauknecht**, Jürgen; Velimsky, Jan A. (2026): Selbst-Transzendenz und Offenheit für Wandel. Eine quantitative Analyse der Werte höherer Ordnung bei Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern im Berufsgruppenvergleich 2002–2023. *Soziale Passagen*, online first: <https://link.springer.com/article/10.1007/s12592-026-00580-z>.
- **Beckmann**, Kathinka (2026): Gelingensbedingungen für den Kinderschutz in der Schule. *ZfH*, 1/2026, S. 42-44.
- **Beckmann**, Kathinka (2026): Kinderschutz im Übergang: Die Relevanz von Beobachtung, Dokumentation und Informationsweitergabe. In: Ertl, Sonja; Gläser-Zikuda, Michaela; **Schieler**, Andy; **Schneider**, Armin (Hrsg.): *Übergänge gestalten - Kinderrechte stärken*. Weinheim: Beltz Juventa, S. 58-66.
- Ertl, Sonja, Gläser-Zikuda, Michaela, **Müller**, Marion, **Schoening**, Melanie, **Schieler**, Andy und **Schneider**, Armin (2026): Übergänge und Kinderrechte - eine Einführung. In: Ertl, Sonja, Gläser-Zikuda, Michaela, **Schieler**, Andy; **Schneider**, Armin (Hrsg.): *Übergänge gestalten - Kinderrechte stärken*. Weinheim: Beltz Juventa, S. 22-33.
- Ertl, Sonja; Gläser-Zikuda, Michaela; **Schieler**, Andy; **Schneider**, Armin (2026) (Hrsg.): *Übergänge gestalten - Kinderrechte stärken*. Weinheim: Beltz Juventa.
- Hansjürgens, Rita; Abderhalden, Irene; **Arnold**, Thomas; Sommerfeld, Peter (2025): *Suchthilfe und Soziale Arbeit*. Baden-Baden: Nomos.
- **Janlewing**, Gabriele (2025): *Datenschutz und IT-Sicherheit in der Schule*. Köln: Carl Link.
- **Janlewing**, Gabriele (2026): Gehaltsabrechnung des Monats - Sonntagsarbeit und Überstunden. *InsBüro*, 1/2026, S. 37-39.
- **Maluga**, Agnieszka (2025): Ich lese, also bin ich. Von der Kraft der Literatur. Oder: Was Janusz Korczak, Tove Jansson und Hannah Arendt gemeinsam haben. In: **Maluga**, Agnieszka; Speth, Rudolf; Röder Birgit; Bartosch, Christiane (Hrsg.): *Hochschule und Weltinnenpolitik: Eine Festschrift für Ulrich Bartosch*. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt, S. 149-159.
- **Maluga**, Agnieszka; Speth, Rudolf; Röder Birgit; Bartosch, Christiane (2025) (Hrsg.): *Hochschule und Weltinnenpolitik: Eine Festschrift für Ulrich Bartosch*. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt.
- **Mührel**, Eric (2025): "Als wär`s ein Stück von mir." Kaleidoskop der Sozialpädagogik. Ein Beitrag zum Seminar "Kognitive Identität der Sozialpädagogik". *ZfSp*, 3/2025, S. 236-248.
- **Müller**, Marion und **Schoening**, Melanie (2026): Kinderrechte als Kompass bedarfsgerechter Übergangsgestaltung. In: Ertl, Sonja, Gläser-Zikuda, Michaela, **Schieler**, Andy; **Schneider**, Armin (Hrsg.): *Übergänge gestalten - Kinderrechte stärken*. Weinheim: Beltz Juventa, S. 34-43.
- **Schneider**, Armin (2026): Große Länderunterschiede: nicht nur positive Entwicklungen. *Kita aktuell HRS*, 2/2026, S. 25-27.

AUSBLICK

IFW-Stand am Open Day
(17.06.2026 - [weitere Infos](#))

Das IFW wird erneut am Open Day vertreten sein und mit interaktiven gruppenpädagogischen Konzepten die Bedeutung von Forschung und Weiterbildung in den Sozialwissenschaften spielerisch vermitteln.

Kommen Sie gerne vorbei!

Tag der Forschung: Gesellschaft menschenwürdig gestalten. Aus Forschungen im Umfeld des IFW.
(09.06.2026 - [weitere Infos](#))

Am Tag der Forschung werden Forschende aus allen Fachbereichen Einblicke in Ihre Forschungstätigkeiten geben. Wir freuen uns auf den Vortrag von Prof. Dr. Stephan Bundschuh und Timo John, M.A., welche Forschungsarbeiten aus dem IFW diskutieren werden.

Wir freuen uns über Ihr Interesse!

INSTITUT FÜR
SOZIALWISSENSCHAFTLICHE
FORSCHUNG UND WEITERBILDUNG **IFW**

KONTAKT

Hochschule Koblenz

Institut für sozialwissenschaftliche Forschung und Weiterbildung (IFW)
Konrad-Zuse-Straße 1
56075 Koblenz
Deutschland

+49 261 9528 919
ifw@hs-koblenz.de